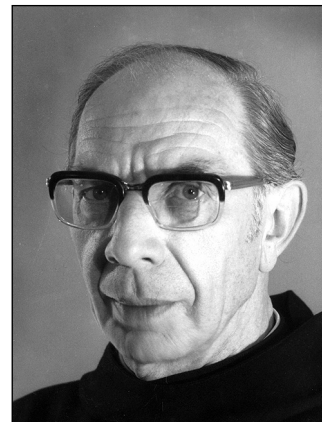


P. Bernward (Maximilian) Zint OSB

**geboren am 25. April 1916 in Dietershofen
gestorben am 15. Juli 2005 in St. Ottilien**



Als P. Bernward seinen 89. Geburtstag feierte und erst recht als er wegen Atemnot kurz vor seinem Tod ins Krankenhaus Tutzing gebracht wurde konnte man spüren, dass er nun »satt an Jahren« war und er sagte es auch in seiner nüchtern provozierenden Art: »Jetzt reicht es.« Nach kurzem Krankenhausaufenthalt kehrte er in sein Heimatkloster zurück, war am nächsten Morgen noch guter Dinge, ließ sich die Krankensalbung geben und starb um 7.40 Uhr, während seine umstehenden Mitbrüder das Suscipe sangen.

Damit ging ein Leben zu Ende, in dem unsere Gemeinschaft eine Stütze hatte; mit seinem Tod verlieren wir eine tragende Säule. Seinem ganzen Leben hatte P. Bernward in der Abtei einen festen Rahmen gesetzt, aus dem er sich kaum einmal zu wenigen Urlaubstagen im Jahr entfernte: beständige Präsenz bei allen Gebetszeiten, absolute Verlässlichkeit bei jeder Arbeit und ein einfacher Lebensstil äußerster persönlicher Anspruchslosigkeit prägten sein Leben.

Maximilian Zint, so sein Taufname, wurde am 25. April 1916 in Märxle, Gemeinde Dietershofen im Unterallgäu, als erstes Kind der Bauerseheleute Anton Zint und Walburga, geb. Schwehr, geboren. Er hatte noch fünf Geschwister. Die Volksschule besuchte Maximilian in Dietershofen und 1927 begann er im Missionsseminar St. Ottilien das Gymnasium, das er in Dillingen 1936 mit dem Abitur abschloss. Wie damals üblich wurde er sofort zum Arbeitsdienst einberufen und aus diesem meldete er sich ins Noviziat in St. Ottilien an: »Es war für mich eine Zeit der Probe, die harte Stunden des Zweifels und des Kampfes mit sich brachte... Ich würde es bereuen, wenn ich diese Zeit nicht mitgemacht hätte...«

Bereits im Oktober 1936 begann Maximilian als Fr. Bernward das Noviziat und legte am 20. Oktober 1937 seine ersten Gelübde ab. Bis zur ewigen Profess sollten noch neun Jahre vergehen. 1937 konnte Fr. Bernward das phil./theol. Studium an der Universität in München beginnen, doch 1938 wurde die dortige theologische Fakultät aufgelöst. In Dillingen konnte er sein Studium fortsetzen, bis er 1939 zur Grundausbildung als Gebirgsartillerist nach Füssen einberufen wurde. Er wurde allerdings 1940 auf Bereitstellung entlassen und konnte so in St. Ottilien eine Hausstudienzeit einlegen. Bald wurde er wieder einberufen und kam im April 1942 an die Ostfront, wo er unendliche Fußmärsche in der Ukraine zurücklegen musste. Am 30. November 1943 wurde er verwundet und blieb im Lazarett bis zu seiner Gefangenschaft bei Kriegsende zuletzt in Dillingen.

Am 7. Oktober 1945 konnte Fr. Bernward in sein Kloster St. Ottilien heimkehren, wo er am 20. Oktober 1946 die ewige Profess ablegte und durch die Fortsetzung der theologischen Studien in Dillingen sich auf das Priestertum vorbereitete. Die Weihe fand am 2. März 1947 in Dillingen statt.

Vater Erzabt Chrysostomus bestimmte den begabten Mitbruder, der kaum ein Examen ohne die Beurteilung »ausgezeichnet« gemacht hatte, zum Studium der Altphilologie, das er an der LMU München 1947 begann und 1951 mit dem Staatsexamen in Geschichte, Latein und Griechisch abschloss. Nach einem pädagogischen Jahr begann P. Bernward im September 1952 seine Lehrtätigkeit am Gymnasium St. Ottilien mit der Nüchternheit und Sachlichkeit eines Altphilologen. In Liebe und Strenge konnte er bei seiner respektgebietenden Art die Dinge beim Namen nennen, direkt und bisweilen sehr kritisch.

Von 1956 bis 1963 war P. Bernward zudem Regens des Missionsseminars, das er konsequent als Ausbildungsstätte für das Kloster leitete. In großzügiger Weise setzte er sich für die Erweiterung des veralteten Gebäudes des ehemaligen Schwesternklosters St. Katharina ein: es entstand eine weitläufige pädagogische Einrichtung mit Trennung von Schule und Heim.

Neben dem straffen Unterricht hat P. Bernward als Klosterfotograf viele Stunden in der Dunkelkammer zugebracht und zahlreiche Schüler in die Kunst der Fotografie eingeführt. Hier konnte sich sein ästhetischer Sinn entfalten.

1963 übernahm P. Bernward die Leitung des Gymnasiums als Nachfolger von P. Ildefons und behielt sie als Oberstudiendirektor 18 Jahre lang.

In der unruhigen Zeit des pädagogischen Umbruchs, bei schulorganisatorischen und bildungspolitischen Wandlungen musste P. Bernward das ursprüngliche Missionsseminar zur offenen Schule umgestalten, was ihm sicher genauso schwer gefallen ist wie dem damaligen Erzabt Suso, der viel in das alte System der Berufsseminare investiert hatte. P. Bernward hat nichts aus persönlichem Ehrgeiz verändert, aber er war klug und weitsichtig genug, sich notwendigen Entwicklungen zu stellen und dann nicht halbherzig, sondern entschlossen das als richtig Erkannte großzügig zu verwirklichen. Halbheiten hasste er, kleinkariertes Denken und Handeln war ihm zuwider.

So initiierte und lenkte er die Übergabe der Trägerschaft des Rhabanus-Maurus-Gymnasiums an das Schulwerk der Diözese Augsburg, begann die Aufnahme externer Schüler und auch Mädchen, ließ ein Schülertagesheim entstehen, führte einen neusprachlichen Zweig ein und organisierte die Kollegstufe. Dazu kamen weitere bauliche Maßnahmen am Gymnasium: ein Trakt mit Fach- und Klassräumen, ein Hallenbad, eine Sporthalle. Sein pädagogisches und administratives Wirken geschah in gedeihlicher Zusammenarbeit mit dem Schulträger. Mit seiner natürlichen Autorität gegenüber Schülern, Lehrern und Eltern und einem ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit konnte er Leistung fordern.

Mit Vollendung des 65. Lebensjahres übergab P. Bernward 1981 die Leitung einer wohlgeordneten und zukunftsfähigen Schule seinem Nachfolger und es war für ihn kein Problem, dass damit nicht mehr ein Mönch Leiter des Gymnasiums war. Nicht nur die Schülerzahl hatte sich mehr als verdoppelt, die Schule hatte sich verändert; er selber war noch von 1981 bis 1987 Lehrer in Teilzeitbeschäftigung.

Als ihn 1987 ein Schlaganfall aus seinem Lebensrhythmus zu werfen schien und man ihn schon aufgeben wollte, raffte er sich mit zäher Energie wieder auf und schaffte es, obwohl ihm eine taube rechte Hand und ein lahmer Fuß blieb, eine neue Aufgabe zu übernehmen. Damals wurde die gesamte Klosterbibliothek umgebaut, P. Bernward half eifrig mit. Er arbeitete täglich acht Stunden in der Bibliothek und stieg schließlich in den Computerbetrieb ein. Das machte ihm Spaß, sodass er mit einem Handbuch die meisten Probleme selbständig lösen konnte und über 100.000 Titel katalogisierte. Diese Arbeit tat er bis wenige Wochen vor seinem Tod.

Im Rückblick auf das lange Leben des Mönches, Priesters und Pädagogen wird das Bild, das in Erinnerung bleibt, so vielgestaltig sein wie die Begegnungen und Erfahrungen derer, mit denen P. Bernward gelebt und die er unterrichtet und erzogen hat. Beispielhaft hat er das sechste Kapitel der Benediktsregel gelebt und wenig geredet, meist nur, wenn er gefragt wurde, aber dann offen und deutlich. So war er auch 25 Jahre ohne Unterbrechung im Seniorat des Klosters.

Hunderte von Schülern, denen er sein Wissen und seine Erfahrung weitergeben konnte, werden ihm dankbar sein für seine konsequente Führung und seine strengen Forderungen, unter denen sie manchmal gelitten haben. Doch sein trockener Humor hat manch hartes Wort gemildert. Am meisten hat P. Bernward immer von sich selbst verlangt, aber nie für sich.

St. Ottilien, 15. Juli 2005

Erzabt Jeremias und Konvent

**Requiem und Beerdigung des lieben Mitbruders finden am Mittwoch,
20. Juli 2005 um 10.30 Uhr in der Abteikirche von St. Ottilien statt.**